

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 36

Artikel: Das Gespenst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gespenst

Im Caféhaus sitzen zwei Literaten.

Sie hatten den zweiten Kriegswinter leidlich überstanden, dämmerten mit einiger angewöhnter Monchale in den Strahlungen hinein und vegetierten nun mit einem verendenden Sommer ins dritte Kriegsjahr hinüber...

Gespenst lesen sie — sie kommen am späten Nachmittage direkt aus dem Bett ins Caféhaus — von der rumänischen Kriegserklärung an Österreich — und in ihren Gesichtern malt sich eine herbe Besorgtheit, denn sie sind Wiener. Aber sie haben direkterweise mit dem Kriege nichts zu tun als hochgradige Neurotiker. Sie sitzen auf der eingeschalteten Terrasse des Cafés und dösen in den herblich gestimmten Zugluft hinaus und man fühlt, daß ihre müden Seelen etwas gemein haben mit der schleichenden Melancholie der Natur draußen.

Nach einer obligaten Schweigzeit berühren sie die aktuelle Weltlage mit ein paar Schlagworten und gehen dann in die persönliche Tagesordnung über.

Ihnen sitzt ein Gespenst im Nacken. Seit ein paar Tagen erst wissen sie's.

Ihre Augen leuchten glasig und schon erschauert sie ein laises Bröckeln, wenn die Zugluft durch offene Türen streicht.

Wird Deutschland noch Kohlen liefern, denken sie, und ihr Stummsein nach dieser Frage drückt deutlich das Gespenst aus, das ihnen im Nacken sitzt.

Scrieren. —

Sie wohnen zusammen in einer Dachmansarde am Ende einer Häuserfront mit dem Blick nach Norden. Wenn die Bise pfeift, bewegen sich an ihren Wänden die Tapetenfenster. In ihrem Zimmer gibt es keine Vorhänge und schon letzten Winter mußten sie das Wasserkloß, das gefroren war, samt dem Lavoir auf dem Ofen anwärmen.

Aber wenn es nun keine Kohlen mehr gibt...

Anton Nebufschek meint grämlich:

„Wenn wir wirklich den vierfachen Preis à la Italien

für die Kohlen zahlen müssen, dann wird auch der Kaffee dementsprechend teuer.“

„Dann müssen wir im Bahnhofswartsaal den Tag verbringen,“ resignierte immer noch mit einem holden Lächeln der Aurlpriker Wendel.

„Oder uns herablassen, unsern Kaffee im Alkoholfreien einzunehmen,“ lenkte Nebufschek ein.

„Dann lieber noch mit der alten Geliebten sich verfühnen, die hat wenigstens ein warmes Zimmer.“

„Du wirfst charakterlos,“ sagte Nebufschek scharf und dachte dabei an die unerhörten Demütigungen, die er sich von seinem Berleger gefallen lassen mußte und von denen auch der Wendel nichts wußte.

„Wie war's, wenn ich mein Buch rasch zu Ende fudelte und für den ersten Vorschuß noch rechtzeitig Kohlen kaufte,“ rief plötzlich mit ungewöhnlichem Tonfall der Prosaisst und Kaupassantanten Nebufschek.

„Wenn du das tust, bist du als Literat geliefert,“ sagte überzeugungstreuer der Aurlpriker. Er vergaß, daß er vorgestern einem Familienblatt ein religiöses Gedicht zugesandt hatte, das er aus einem alten Almanach abgeschrieben hatte.

„Wir müssen einen Mäzen suchen,“ dämmerte es Nebufschek plötzlich. Er hatte wirklich so etwas wie eine Erleuchtung.

Das Gespenst der ausbleibenden Kohle hatte ihn fruchtbar gemacht. Wie war es möglich, daß er nicht früher drauf gekommen war.

Er hatte nämlich mal in einer Gesellschaft eine Frau Pankraz aus Böhmen kennen gelernt. Die Dame, welche die Frau eines Kohlenmagnaten war, hatte ein auf fallendes Interesse an seiner dichterischen Persönlichkeit genommen. Sie war an jenem Abend auf dem Ball nicht loszukriegen gewesen. Er hatte sie dann noch hie und da auf dem Markte flüchtig mit literarischer Altkurrateß begrüßt. Sie trug immer ein zuckerfüßes Lächeln um den schönen Kindermund.

Und hätte er sich damals zum küssen dieses Mündchens entschließen können —

Aber jetzt, wo das Gespenst im Genick und in den

schon laise fröstelnden Süßen saß, jetzt wäre er bereit, jener Frau einen Gefallen zu tun. Er fand das jetzt doch noch tausendmal anständiger, als sein gutes Buch schlecht zu Ende zu schreiben.

Anton Nebufschek eröffnete also seinem Freunde den jähren Entschluß.

Der Aurlpriker winkte etwas von Gemeinheit. Aber in seinem Gesicht stand nun deutlich der Entschluß, auch charakterlos zu werden. Das Gespenst trieb ihn dazu... eine höhere Macht...

Anton Nebufschek ging noch am selben Abend zu Frau Pankraz auf den Dolder. Sie empfing ihn in einem Atlas-Abendkleid. Sie war so schön, daß der junge Dichter den Krieg, die Kohle und das Gespenst vergaß und nur Augen hatte für die Anmut der Frau Pankraz und sich wunderte, daß er bis zum heutigen Tage für alles dies blind gewesen. Er fand nicht den Mut, irgendwie auf die frühere Sympathie der Frau Pankraz hinzuweisen. Aber noch um so viel weniger gelang es ihm, von dem drohenden Gespenst zu sprechen. „Ich werde einfach wieder mal hingehen,“ dachte er sich. „Und bis der Winter kommt, wird sich das schon machen.“ Aber Frau Pankraz war inzwischen eine Witwe geworden. Sie machte dem jungen Dichter nun einen unverblühten Heiratsantrag.

Anton Nebufschek wäre auf alles andere eher ge faßt gewesen.

Das Gespenst der Ehe hätte er nicht ertragen. Er sagte zu Frau Pankraz, daß er wiederkäme. Es sei zu unvernünftig... Er verlange Bedenkzeit —

Inzwischen hatte sich der Aurlpriker mit der alten Geliebten wieder verfühnt.

Die hatte ein Zimmer mit Zentralheizung.

Anton Nebufschek schrieb an Frau Pankraz, daß er schwindfüchtig sei und nicht heiraten dürfe.

Nun schreibt er bei der Geliebten seines Freundes Karfunkel von Wendel eine Novelle über das „Gespenst der Ehe“.

Sicher wird er im dritten Kriegswinter verkohlt sein.

21notol

Theater, Variétés, Konzerte, Cafés

Grand Café „De la Paix“

Zürich 1, Sonnenquai 10, E. Ch. Bruchon

Auf französisch nennt man mich „la paix“.

Auf deutsch nennt man mich „Srieden“.

Oh, wäre er der Menschheit Weh

Nur heute schon beschieden.

Drum wollen wir im „De la Paix“

Geduldig auf ihn warten,

Im Grand Café am Sonnenquai,

Bei Kaffee und bei Quartan.

Und kommt er endlich für die Welt,

Der holde Völkermalen,

So wird ein Sekt-Diner bestellt

Im „De la Paix“ zu zweien.

5. St.

Grand Café de la Terrasse Zürich

Sonnenquai (beim Bellevue) 1437

Sommer-Garten, Terrasse, Rondel, Billards etc. etc.

Höfl. empfiehlt sich Frau Josy Furrer-Schnyder

Sie essen im

1403

„METZGERBRÄU“

bei bescheidenen Preisen vorzüglich!

Hotel weisses Kreuz Seefeldstrasse Nr. 5

Telephon 668

Neben Stadt- und Corso-Theater. — Schöne möblierte Zimmer v. Fr. 2.— an. — Gute, billige, bürgerl. Küche bis nachts 1/2 12 Uhr. — Kalte u. warme Speisen. — Gut gepflegte Biere, hell und dunkel (ohne Reizsatz). 1614 Um geneigten Zuspruch ersucht Gg. Hartl.

1456

Hotel Wanner

Bahnhofstr. ZÜRICH Bahnhofstr.

80 — 80 —

Neuer Inh.: H. Schmidt.

□ □ □

Altbekanntes Haus

1 Min. vom Hauptbahnhof

□ □ □

1588

Lift :: Zentralheizung :: Aller Komfort

Zimmer v. 2 Fr. an :: Pension nach Uebereinkunft

Grand Café „De la Paix“

Sonnenquai 10 - ZÜRICH - Sonnenquai 10

Zürichs schönstes Familien-Café. 1450

Rendez-vous der Fremden und Theaterbesucher.

Mit höfl. Empfehlung E. CH. BRUCHON.

1456

Restaurant „Augustiner“

Ecke Bahnhofstr.-Augustinergasse :: Tel. 3269

Gute Küche, reale Weine, ff. Uto-Bier, hell und dunkel.

Für Verne und Gesellschaften stehen im 1. Stock

Lokalitäten zur Verfügung. 1572 Fr. Kehle.

1456

„DU PONT“

Prima Küche und Keller.

Die vorzügl. Hüllmann-Biere, hell und dunkel.

Spezialität: STERNBRÄU.

1456

Grand Café Splendid

Beatengasse 11 :: Besitzer: Theodor Heusser

Erstklassig. Künstler-Orchester

Täglich 4-6 1/2 Uhr und 8-11 Uhr. — 7 Billards. — Kegelbahnen.

Vorzügliche Ventilation. — Tägliche Spezialplatte. 1456

1456

Vegetarierheim Zürich

Sihlstrasse 26/28, vis-a-vis St. Annahof

Vegetarisches Restaurant

Täglich reiche Auswahl in vorzüglich zubereiteten

Mahlzeiten und frischen Gemüsen. Menu à l., 1.20,

1.50 und à la Carte. Kaffee, Tee, Chocolate zu jeder

Tageszeit. 1419 Inh. A. Hilli

1456

ZÜRICH

Grand Café & Conditorei Odéon Zürich

Vornehmstes Familien-Café am Platze :: Eigene

Wiener-Conditorei :: Five o'clock Tea

American Drinks

Spezialität in Fruchteis, Bowlen u. Coupes - Feinste Ori-

ginal-Liköre - Reichhaltige Auswahl nur bester Flaschen-

u. Champagnerweine - Pilsner Kaiserquell

Münchner Löwenbräu

Bestellungen ausser Hause werd. sorgfältigst ausgeführt

Billard-Akademie u. Spielsaal im ersten Stock

Telephon 1650

1421

Inh.: Fritz Thalhauser

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421

1421